Wo Menschen wohnen

Autor(en): **Schmidt, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **68 (1975)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

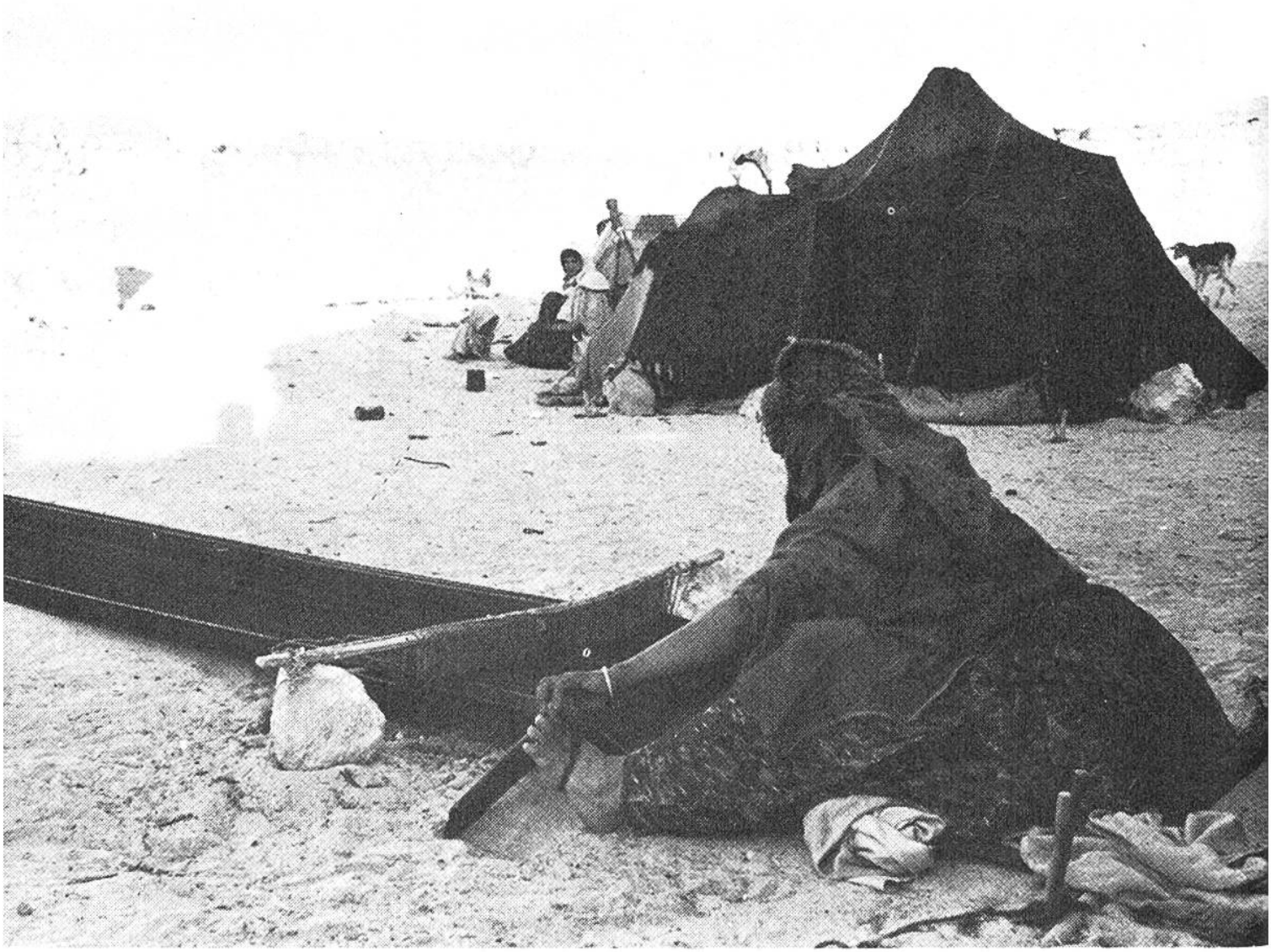
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

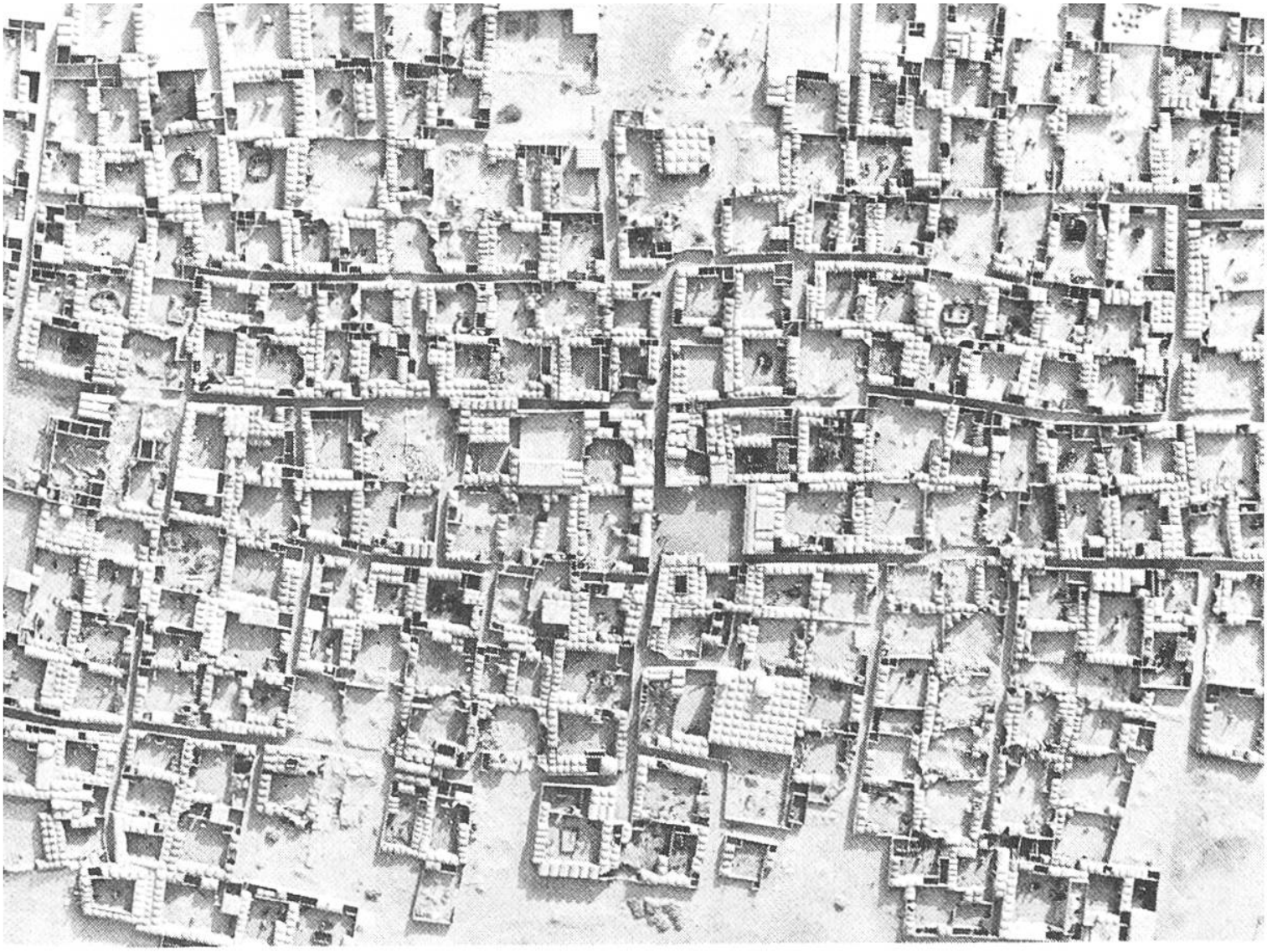
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo Menschen wohnen

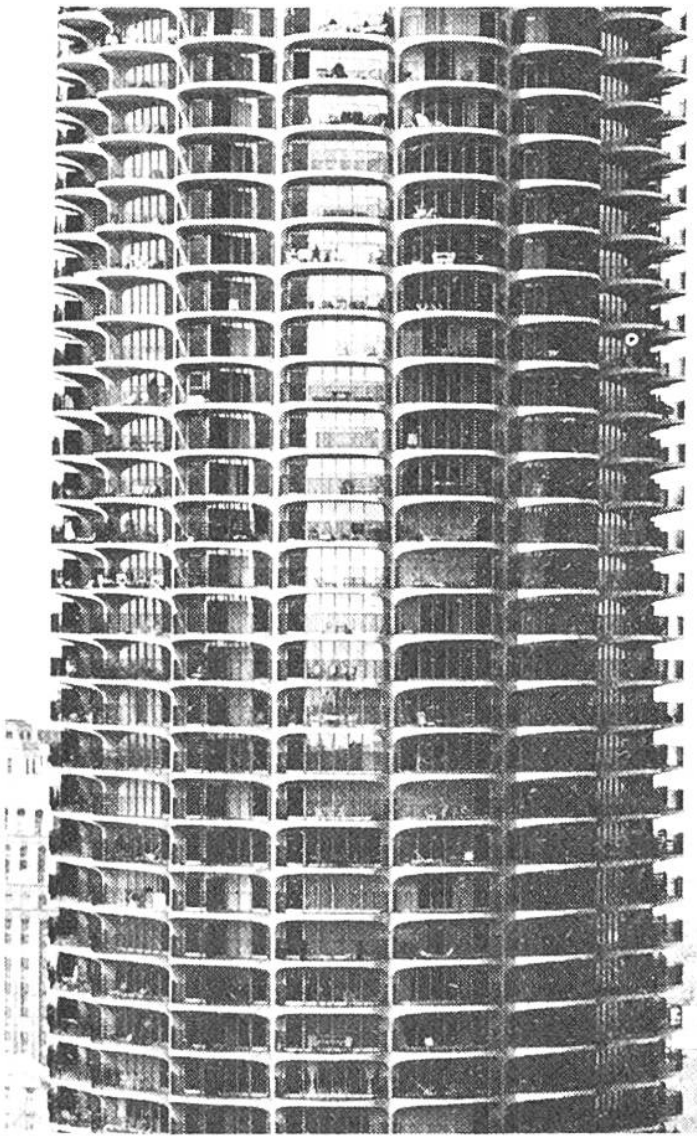


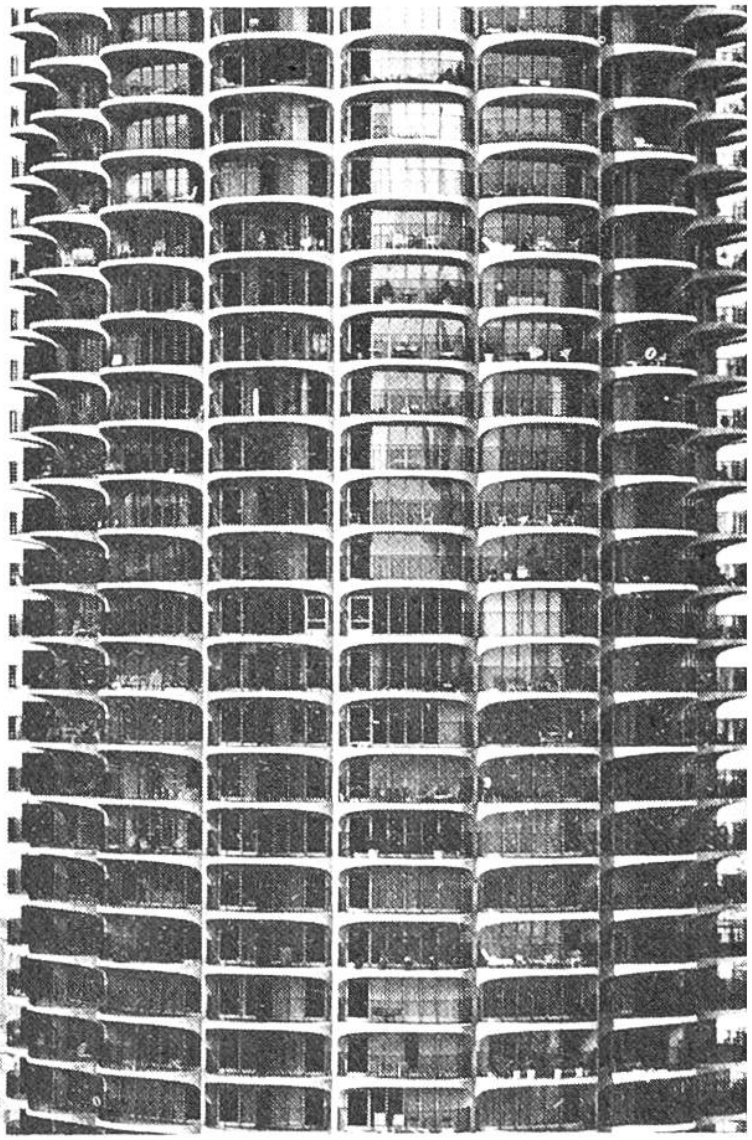
«Mein Haus ist meine Burg», pflegen viele Menschen zu sagen. Sie wollen damit ausdrücken, dass sie sich zu Hause wohlfühlen wollen, geschützt vor Einflüssen von aussen, unbelästigt von andern Menschen. Keine «Burg» besitzen die Nomaden, die wandernden Kameltreiber der Sahara. Ihre Wohnung, das Zelt, schleppen sie ständig mit sich, denn sie sind nicht sesshaft, sondern wandern von Weideplatz zu Weideplatz. Ihre Zelte bestehen aus dickem schwarzem Wollstoff, gewoben und zusammengenäht von den Beduinenfrauen.



Wenn man dieses Bild betrachtet, das Bild der Stadt El Oued in Algerien, so könnte einem angst und bange werden. Wie findet man wieder heraus aus diesem Labyrinth von Strassen, Gassen, Gässchen und Höfen? All die kuppelförmigen Häuschen und Mauern bestehen aus Gips und Sand. Die Stadt, in der 100 000 Menschen leben, ist so angelegt, dass sie geschützt ist vor Sandstürmen und Dünenwellen. Das eintönige Weiss und Grau ist nur unterbrochen vom Grün der Dattelpalmen. El Oued mutet an wie eine bizarre Märchenstadt.

Nicht alle Menschen errichten ihre «Burg» auf festem Boden. Viele haben auf Sand gebaut, andere, wie in gewissen Städten Asiens, leben auf dem Wasser. Ein solcher schwimmender Stadtteil entstand auch in Hongkong, dem ehemaligen Tor zu China. Neugierige Touristen lassen sich durch die schmutzigen Wasserstrassen spazierenfahren. Kleine Boote beliefern die bewohnten Dschunken mit den notwendigen Lebensmitteln, mit frischem Trinkwasser, mit der Post, holen Abfälle ab und bringen Kranke zum Arzt. Schwimmend leben bietet viele Probleme.





«Machen wir's den Bienen nach, bauen wir uns Waben», mag jener Architekt gedacht haben, der Marina City baute. Und wo anders stehen diese Wolkenkratzer als in den USA, genau im Zentrum von Chicago! In vierzig Etagen haben 896 «Waben», also Wohnungen, Platz. In den untern Stockwerken befinden sich Parkplätze für tausend Wagen. Zu Marina City gehören ein eigenes Theater, ein Shopping Center, ein Schwimmbad, eine Eisbahn und einige Restaurants. Diese «Wabenstadt» ist umgeben von weiten Parks.

Otto Schmidt